

Dr. Max Piendl in memoriam

Von Martin Dallmeier

Am Dienstag, den 19. Dezember 1989, kurz nach Vollendung seines 71. Lebensjahres, starb im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder zu Regensburg der fürstlich thurn und taxissche Archivdirektor Professor Dr. Max Piendl. Durch seinen Tod verloren nicht nur die deutschen Archive eine fachlich qualifizierte Persönlichkeit von charakterlicher Integrität und Originalität, sondern auch die bayerischen Historiker einen wissenschaftlich hochqualifizierten, geschätzten Kollegen, die Studenten der Regensburger Universität einen allseits anerkannten Lehrer und verständnisvollen Mentor und der Historische Verein für Oberpfalz und Regensburg einen verdienstvollen ehemaligen 2. Vorsitzenden.

Max Piendl wurde am 10. Dezember 1918 in Gehstorf, einem kleinen Dorf bei Kötzting im Bayerischen Wald geboren. Aufgewachsen von der Harmonie zwischen Tradition, Natur und Kultur seiner Heimat, kam er nach der Volksschulzeit zur weiteren Schulausbildung an das Alte Gymnasium nach Regensburg. Nach anschließend zwei Semestern an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Regensburg unterbrachen sieben Monate Reichsarbeitsdienst und sechs Jahre Kriegsdienst in einer Fernmeldeeinheit auf den Kriegsschauplätzen in Frankreich, dem Balkan und in Rußland seine weiteren Studienpläne.

Nach seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft im Juni 1945 nahm er im Wintersemester 1946 das Studium an der Universität Erlangen in den Fächern Mittlere und Neuere Geschichte, Historische Hilfswissenschaften, Bibliothekswissenschaft und Kunstgeschichte auf. Im Juli 1948 wurde er mit der Dissertation „Die Grafen von Bogen. Genealogie, Besitz- und Herrschaftsgeschichte“ bei Prof. Erich Freiherrn von Guttenberg zum Dr. phil. promoviert. Seine Bewerbung um die Aufnahme in den Referendarkurs 1948/51 an der Bayerischen Archivschule führt ihn zunächst zur „praktischen“ Ausbildung an das bayerische Staatsarchiv Nürnberg, wo er seine spätere Ehefrau kennenlernte. Im Dezember 1951 schloß er die bayerische Archivarausbildung mit der Zweiten Staatsprüfung erfolgreich ab.

In diesen Jahren als junger Staatsarchivar in München intensivierte er seine wissenschaftlichen Arbeiten außerhalb der beruflichen Tätigkeit. Für das vom Münchner Ordinarius Prof. Max Spindler ins Leben gerufene, von der Kommission für Bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften geleitete Projekt des „Historischen Atlas von Bayern“ stellte sich der junge Archivar Piendl bereitwilligst zur Verfügung. Innerhalb von nur vier Jahren bearbeitete er die Bände „Das Landgericht Kötzting“ (1953), „Das Landgerichte Cham“ (1955) und „Herzogtum Sulzbach – Das Landrichteramt Sulzbach“ (1957). Zugleich bereitete er einen weiteren Band über das flächenmäßig größte kurbayerische Pfleg- und Landgericht Mitterfels vor.

Am 1. Juli 1957 trat Max Piendl als Archivar und Bibliothekar in die Dienste des Fürstenhauses Thurn und Taxis. Zugleich wurde ihm wegen seines ausgeprägten kunsthistorischen Interesses Pflege und Unterbringung des gesamten fürstlichen Kunstbesitzes anvertraut.

Anlässlich des 39. Deutschen Archivtages 1961 in Regensburg, der die „Adelsarchive“ zum Hauptthema hatte, erschien der 1. Band der „Thurn und Taxis-Studien“, jener von ihm ins Leben gerufenen wissenschaftlichen Schriftenreihe, die bis 1990 auf 17 Bände angewachsen ist. Der erste Band dieser Reihe behandelte die Baugeschichte des Reichsstiftes St. Emmeram. Die quellenkritischen Forschungen hierzu gaben Piendl den Schlüssel für seine wahrscheinlich wichtigste kunsthistorische Entdeckung in Regensburg in die Hand, die Ausstattung des Bibliothekssaals mit Fresken von Cosmas Damian Asam. Mit der Freskenfreilegung 1967 bis 1969 verband Piendl zugleich eine Neuaufstellung der wichtigsten Altbestände der fürstlichen Hofbibliothek im barocken Bibliothekssaal.

Max Piendl sah eines seiner beruflichen Hauptziele immer darin, Zentralarchiv, Hofbibliothek und die Sammlungen des fürstlichen Hauses Thurn und Taxis aus ihrer über 200jährigen Tradition heraus der interessierten Öffentlichkeit und der wissenschaftlichen Forschung zugänglich zu machen. Dies war für ihn Öffentlichkeit und soziale Verpflichtung im Eigeninteresse des Hauses.

Seit dem Wintersemester 1968/69 lehrte er auch an der Regensburger Universität bis in seine letzten Lebensjahre Archivwissenschaft und Historische Hilfswissenschaften. Als erster Regensburger wurde er 1973 Honorarprofessor an der Alma Mater Ratisbonensis. Schon zwei Jahre zuvor hatte ihm die Bayerische Akademie der Wissenschaften die Medaille „Bene merenti“ in Silber für seine außeruniversitären Leistungen verliehen. Von Seiten der Bundesrepublik Deutschland wurde er 1978 für seine Verdienste mit dem Verdienstkreuz am Bande ausgezeichnet.

Da zu seinen wissenschaftlichen Forschungsinteressen neben St. Emmeram auch Fragen der frühen Regensburger Stadtopographie zählten – erinnert sei hier an die Pfalzenproblematik –, lag ihm immer die Bewahrung des Regensburger Stadtbildes, einer baulich und funktionell intakten Altstadt, am Herzen. Dafür setzte er sich jahrelang als Gründungs- und Vorstandsmitglied im „Verein der Freunde der Altstadt Regensburgs“ ein. Die Stadt Regensburg hat dieses sein oft auch unbequemes Eintreten für ihre Stadt mit der Verleihung der Albertus-Magnus-Medaille gewürdigt.

Für die Wahrnehmung der historischen und kulturellen Belange seiner niederbayerisch-oberpfälzischen Heimat und besonders von Regensburg spricht, daß er noch in der Vorkriegszeit dem Historischen Verein für Oberpfalz und Regensburg beigetreten war. Nach seiner beruflich bedingten Rückkehr in die Donaustadt stellte er sich von 1965 bis 1969 als 2. Vorsitzender bzw. Ausschußmitglied dem Verein zur Verfügung, der ihm sein aktives Mitwirken am Vereinsleben durch die Mitarbeit an der neuen Satzung (1964), durch Vorträge und Ausstellungen in diesen Jahren mit der Ernennung zum Ehrenmitglied (1967) dankte.

Hauptsächlich widmete sich Max Piendl im Ruhestand (seit 1984) neben der universitären Lehrtätigkeit der Fertigstellung des noch in seiner frühen Münchner Zeit begonnenen „Historischen Atlas von Bayern, Pfleg- und Landgericht Mittelfels“. Als er Anfang Dezember 1989 das Krankenhaus aufsuchen mußte, wissend um die Schwere seiner Krankheit, hatte er jedoch die Hoffnung nicht aufgegeben, nochmals für die Abschlußarbeiten an seinen Schreibtisch zurückkehren zu können. Dies blieb ihm jedoch versagt. Auch die Drucklegung der Festgabe seiner Schüler zum 70. Geburtstag 1988 konnte er nicht mehr erleben. Sie wird als Gedenkschrift für Max Piendl neben den Festschriftbeiträgen auch eine Bibliographie seiner zahlreichen Publikationen als ein bleibendes Ergebnis eines überaus erfüllten Archivars- und Historikerlebens enthalten.